

# Wochenblatt

für

**Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück,  
Radeberg, Moritzburg und deren Umgegend.**

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.  
Verlag von **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.

**No. 52.**

Freitag, den 30. December,

**1853.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden **Freitag** in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis **Dienstags** Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis **Dienstags** Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann **Andreas Grahl**, in Radeburg der Buchbinder **Günther**, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder **Hohlfeldt**, so wie alle Postämter an.

## Bum Jahreswechsel.

Das Jahr ist hingeschwunden,  
Wie Schaum in wilden Bach.  
Denkt seinen heitern Stunden.  
Denkt seinen trüben nach.  
Zu jenen grauen Jahren  
Entfloh es, welche waren:  
Es brachte Freud' und Kummer viel,  
Und führt uns näher an das Ziel.

In stetem Wechsel kreiset  
Des Menschen kurze Zeit;  
Er blühet, altert, greiset,  
Und geht zur Ewigkeit.  
Bald schwinden selbst die Schriften  
Auf seinen morschen Gräften;  
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht  
Sinkt mit hinab in Todesnacht.

Sind wir noch alle lebend,  
Wer heute vor dem Jahr  
In Lebensfülle stehend,  
Mit Freuden fröhlich war?  
Ach mancher ist geschieden,  
Und liegt und schläft in Frieden!  
Wir wünschen Gottes Ruh hinab  
In unsrer Freunde stilles Grab!

Wer weiß, wie mancher modert  
Uns Jahr, gesenkt ins Grab!  
Unangemeldet fodert  
Der Tod die Menschen ab.  
Trog lauem Frühlingswetter,  
Wehn oft verwelkte Blätter.  
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund  
Im stillen Grabe Ruh, und weint.

Der gute Mann nur schließet  
Die Augen ruhig zu:  
Mit frohem Traum versüßet  
Ihm Gott des Grabes Ruh.  
Er schlummert leichten Schlummer  
Nach dieses Lebens Kummer;  
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhebt,  
Zur Wonne seiner bessern Welt.

Wohlauf denn, frohes Muthes.  
Auch wenn uns Trennung droht!  
Wer gut ist, findet Gutes  
Im Leben und im Tod.  
Dort sammeln wir uns wieder,  
Und singen Wonnelieder.  
Wohlauf, und: Gut sein immer dar!  
Sei unser Wunsch zum neuen Jahr.

## Beitragnisse.

**Pirna, 21. December.** Unserm Gerichtswesen steht im Februar künftigen Jahres eine bedeutende Veränderung bevor. Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen wegen Abtretung der städtischen Gerichtsbarkeit so weit gediehen, daß solche bis dahin erfolgen kann und auch dann die Auflösung des bisherigen

königlichen Justizamtes bevorsteht. An Stelle beider Behörden soll dann das neu zu errichtende königl. Landgericht treten, zu dessen Vorstand der jetzige Director des königl. Stadtgerichts in Dresden, Appellationsrath **Piehsch**, designirt sein soll, während unser jetziger Stadtrichter **Abendroth**, sowie der hiesige Justizamtmann **Dr. Hauschild** und der Justitiar **Garais** in Jöhstadt als Rätthe dieser neuen Behörde ernannt werden sollen.



**Dresden, 24. Dec.** Die heute erschienenen obrigkeitlichen Bekanntmachungen enthalten die Verleihung des Ehrencomthurkreuzes des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig an den Oberforstrath Freiherrn v. Berg, Director der königl. sächs. Akademie für Forst- und Landwirth, und des Ehrenkleinkreuzes an den Dr. phil. Etöckhardt, Professor an der königl. sächsischen Akademie für Forst- und Landwirth zu Tharandt.

**München, 24. Dec.** (N. M. Z.) Gestern Abend war Er. Majestät dem Kaiser Franz Joseph zu Ehren großes Souper bei Hofe. Heute, als am Geburtsstage der durchlauchtigsten Kaiserbraut Prinzessin Elisabeth königl. Hoheit, war große Tafel bei Er. königl. Hoheit dem Herzog Max in Bayern. — Heute Vormittag 11 Uhr haben Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich die Aufwartungen sämmtlicher Herren königl. Staatsminister, der königl. Staatsräthe der königl. höhern Regierungsbeamten, der hohen Generalität und des gesammten Offiziercorps der hiesigen Garnison zu empfangen geruht.

**Rom, 12. December.** Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen ist vorgestern ganz unerwartet in bestem Wohlsein hier angekommen. Höchstderselbe hat wegen der Quarantäne, welcher die in Neapel ankommenden Schiffe wegen der in Frankreich herrschenden Cholera unterworfen worden sind, seine Reise in diese Stadt nicht zur See unternehmen wollen, sondern wird morgen oder übermorgen sich von hier zu Lande dahin begeben und gedenkt dann im Februar zu einem längern Aufenthalte nach Rom zurückzukommen.

**Paris, 19. December.** Die Ebbe der politischen Neuigkeiten ist größer als seit längerer Zeit; nur Gerüchte und Vermuthungen giebt es. So sollen, ohne daß es bis heute Bestätigung gefunden hätte, außer Lord Palmerston noch vier andere englische Minister ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben. In der entgegengesetzten Himmelsgegend, in Spanien gestalten sich die Dinge so, daß man hier nicht ohne Spannung der endlichen Entwicklung der dortigen Wirren entgegenfieht, die möglicherweise von großem Einflusse auf den französischen Einfluß in der Halbinsel sein dürfte. Die Rückkehr des spanischen Gesandten, Marquis v. Viluma, auf seinen hiesigen Posten dürfte vor Niederkunft der Königin Isabella nicht erfolgen.

**Berlin, 25. December.** General v. Radowiz ist heute verschieden.

**Wien, 21. December.** Das starke Treibeis auf der Donau fängt an, da die Gefahr, die Communication unterbrochen zu sehen, dem türkischen Commandanten genugsam einschüchtet, die Türken zu einem Rückzuge von Kalafat nach Widdin zu zwingen, wohin bis jetzt schon ein großer Theil der die Befestigungen am linken Ufer besetzt habenden Truppen zurückgeführt worden ist.

**Wien, 24. December.** Reschid Pascha hat den Vertretern der vier Großmächte die feierliche Zusage gemacht, er werde im Divan mit der vollen Macht seines Ansehens und Wortes dahin wirken, daß der Weg zu einer Verständigung in befriedigender Weise angebahnt werde. Auch ist man bereits in Kenntniß, daß eine bedeutende Anzahl der Divansmitglieder einer ehrenvollen

Aussicht auf Frieden das Wort reden wird.

— Der „Allg. Zt.“ wird vom 9. December geschrieben: Nach Berichten über Trapezunt soll der Schah von Persien der Pforte den Krieg erklärt haben und ganz in den Händen des Fürsten Dolgorucki sein. Der englische Gesandte mußte in Folge schlechter Behandlung, die er von der Regierung erfuhr, die Verbindung mit derselben abbrechen; 25,000 Mann sollen gegen Bagdad marschieren und Gislaklu Pascha, Gouverneur von Bagdad ihnen entgegenzurücken im Begriffe sein.

— Desgl. Panhellenium vom 10. December zählt zehn Klöster im Epirus und in andern ottomanischen Provinzen auf, welche fanatische Türken unter unmenschlichen Grausamkeiten gegen die Mönche ihrer ganzen Habe beraubten.

Aus Bukarest vom 14. d. M. schreibt der „Lloyd“: Aus dem türkischen Lager sind die Berichte eingetroffen, nach welchen die Türken in den Dörfern zwischen Schumla und Matschin, dann von Schumla gegen Silistria und gegen Rustschuk viel Reiterei postirten, woraus man entnehmen will, daß Omer Pascha im Falle eines Ueberganges mehrere Punkte dazu wählen würde. Omer Pascha selbst befindet sich in Rustschuk. — Wie in den alten Zeiten der osmanischen Kriege, werden auch jetzt noch den gefallenen Russen die Köpfe abgeschnitten und auf die Wälle gepflanzt. Von Giurgewo aus sieht man deutlich, daß dieses schändliche Verfahren fortwährend geübt werde, und sind mehrere Russenköpfe auf den Strandbatterien auf hohen Stangen aufgerichtet worden.

— Wichtig ist die Nachricht, daß der Schah von Persien durch den Fürsten Woronzoff der russischen Regierung die Stellung von 30,000 Mann Hilfstruppen angetragen hat. Zugleich soll derselbe bereit sein, einem russischen General die Leitung dieses Heeres zu übergeben, welches wahrscheinlich dazu bestimmt sein würde, gegen Bagdad vorzurücken, da auf dieser Seite zwischen den Persern und den Türken immer vielfache Grenzstreitigkeiten stattgefunden haben.

**St. Petersburg, 16. December.** Eine außerordentliche Beilage des „Journal de St. Petersbourg“ enthält folgende, dem „Russ. Inval.“ entnommene „Neuigkeiten von der türkischen Grenze im transkaukasischen Gebiete.“

Se. Maj. der Kaiser hat heute (gestern den 15. December) durch seinen Adjutanten, den Cavalleriecapitän Skobeleff einen Bericht des Generaladjutanten Fürsten Woronzoff, Oberbefehlshaber der Truppen des Kaukasus, und zwar des folgenden Inhalts erhalten:

Ich bin glücklich, von Neuem Veranlassung zu haben, Ew. Kais. Majestät Glückwünsche darzubringen zu einem neuen, am 19. November a. St. (1. December) am rechten Ufer des Arpatschai von den braven Truppen Ew. Maj. unter dem Befehle des Generalleutnants Fürsten Sebutoff über die Türken erfochtenen Siege. Das Hauptcorps der türkischen Armee, 36,000 Mann stark, mit 46 Stück Geschütz, befehligt von dem Seraskier Abdi-Pascha, welches sich in der Nacht vom 13. auf den 14. November auf Kars zurückgezogen und eine feste Stellung bei Basch-Kadysk-Lar eingenommen hatte, ist gänzlich geschlagen wor-

den;  
ganz  
die C  
rich  
am 1  
Ander  
Corps  
len, d  
Säbe  
Corp  
regul  
Miliz  
Gesch  
Sieg  
Verl  
zu be  
an T  
u nd  
sind  
dem  
Rückf  
täuf  
Zahl  
Feind  
Fahn  
fen,  
Belob  
Thro  
eine  
Maje  
gehal  
Maje  
theilt  
Sold  
Infig  
per  
Miliz  
eine

schönst  
so wie  
verhe  
zu den  
Macht  
er sein  
Was  
zu befr  
daß sei  
Drohu  
früher



den; 24 Stück Geschütz, eine große Anzahl von Fahnen und das ganze Lager sind dem Feinde abgenommen worden. Ich habe die Ehre, Ew. Kais. Majestät den abschriftlich beiliegenden Bericht des Fürsten Rebutoff über die blutige und glänzende Affaire am 19. November unterthänigst vorzulegen, worin es unter Andern heißt: Ohne die zahlreichen Thaten der verschiedenen Corps einzeln aufzuführen, beschränke ich mich Ew. zc. mitzutheilen, daß die russische Abtheilung, welche 7000 Bajonneten, 2800 Säbel und 32 Geschütze zählte, an diesem Tage ein türkisches Corps von 20,000 Mann regulärer Infanterie, 4000 Mann regulärer Cavallerie und mehr als 12,000 Kurden und andern Milizen, sowie 46 Geschütze gänzlich geschlagen, dem Feinde 24 Geschütze genommen und in die Flucht gejagt hat. Ein solcher Sieg über einen dreimal stärkeren Feind hat nicht ohne schmerzliche Verluste auf unserer Seite errungen werden können; wir haben zu bedauern 1 Oberoffizier, 8 Subalternoffiziere und 308 Mann an Todten; 1 General, 9 Oberoffiziere, 24 Subalternoffiziere und 762 Mann an Verwundeten. Die Verluste des Feindes sind mir noch unbekannt: aber eine große Anzahl Leichen sind auf dem Schlachtfelde, in den benachbarten Schluchten und auf der Rückzugstraße gelassen worden, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sie auf 1500 anschlage. Hiernach muß die Zahl der Verwundeten noch viel bedeutender gewesen sein. Der Feind hat uns außer 24 Geschützen, 10 Munitionswagen, mehrere Fahnen, sein ganzes Lager, eine große Anzahl verschiedener Waffen, Lanzen, Trommeln, Trompeten zc. gelassen. (Folgen die Belobigungen). Gestern, am 20. November, dem Tage der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers, hat das Detachement eine Kirchenparade mit Gebeten für die Erhaltung Sr. kaiserlichen Majestät und ein Dankedeum für den eben errungenen Sieg abgehalten.

Belohnungen sind gemäß einer Specialverfügung von Sr. Majestät dem Kaiser für diese glänzende Affaire allen Denen ertheilt worden, welche an diesem Tage Commandos hatten; die Soldaten, welche sich am meisten ausgezeichnet haben, haben 10 Insignien des Militärordens per Compagnie, per Bataillon und per Division (2 Schwadronen) erhalten; die Kosaken und die Milizen im Verhältniß zur Infanterie, und Alle im Allgemeinen eine Gratification von 2 R. E. per Mann.

### Vermischte Nachrichten.

\* Onkel und Nefte. Herr von E. besitzt eines der schönsten Landgüter mit einem herrlichen Schlosse in Lothringen, so wie außerdem ein sehr ansehnliches Vermögen. Er war nie verheirathet und sein nächster Erbe sein Nefte, der eine Zeit lang zu den bekanntesten Elegants gehörte, bis der reiche Oheim ein Machtwort sprach, nämlich mit aller Bestimmtheit erklärte, daß er sein Vermögen niemals einem Verschwender hinterlassen werde. Was wäre nun einem Nefen zu schwer, um einen reichen Onkel zu befriedigen, den er beerben soll? Unser junger Elegant wußte, daß sein Herr Oheim, der Mann sei, seine ausgesprochenen Drohungen wahr zu machen; er zog sich demnach aus seinen früheren Umgangskreisen zurück und lebte mehrere Jahre so, daß

der Oheim nicht die mindeste Klage gegen ihn hatte, aber die Zeit wurde ihm sehr lang, da der Onkel gar zu lange lebte. Endlich erhielt er zwei sehr angenehme Briefe, einen von den Geschäftsführer, den andern von den Notar des Onkels, die ihm anzeigten, Herr von E. sei zu seinen Vätern versammelt worden und die Erbschaft könne sofort angetreten werden, man erwarte den jungen Herrn in dem Schlosse. Sofort schrieb der neue Schloßherr und schrieb den Geschäftsführer: „kehren Sie alles vor, ich komme und bringe ein Duzend guter Freunde mit. Ich brauche auch Geld; halten Sie eine hübsche Summe bereit. Wir kommen morgen Abend zwischen sieben und acht Uhr; sorgen Sie dafür, daß wir an der Eisenbahnstation Wagen finden, daß die Tafel gedeckt ist, und wir uns sofort zu einem guten Mahle niederlegen können. Treffen sie namentlich eine gute Auswahl unter den Weinen und halten Sie dem Bordeaux warm, wie den Champagner kühl. Von der Ausführung dieses meines ersten Auftrages wird es abhängen, ob Sie in ihrer Stellung verbleiben.“ Daß er leicht eine Anzahl Freunde und auch ein Paar Freundinnen fand, die sofort bereit waren, dem glücklichen Erben Besitz von den schönen Schlosse ergreifen zu helfen, versteht sich von selbst und die heitere Gesellschaft brach zur bestimmten Zeit auf. Auf der letzten Eisenbahnstation fand man die bestellten Equipagen vor und nach einer kurzen Fahrt langte man unter lautem Jubel in den Schloßhofe an; der Geschäftsführer erwartete den neuen Besitzer an dem Eingange und meldete, daß die Befehle pünktlich vollzogen wären. Bei den Eintritte in den Speisesaal wurden die Gäste fast geblendet durch den Anblick der von Silber und geschliffenem Glase blizenden Tafel. Von allen Seiten beglückwünschte man den fröhlichen Wirth und bei Tische ging es so lustig als möglich her. „Und das ist nur der Anfang,“ sagte endlich der neue Schloßherr; „Ihr solltet einmal sehen, welches Leben wir mit einander im nächsten Winter führen; meine Mittel erlauben mir das. Wie dankbar bin ich dem würdigen Manne, dem Onkel, der so gefällig war, diesen Sommer zu sterben, da er doch recht wohl noch fünf oder gar zehn Jahre hätte leben können. Darum erheben Sie die Gläser mit mir und trinken Sie auf das Andenken des prächtigen Onkels, der zu rechter Zeit gestorben! Die Erde möge ihm leicht sein!“ „Ich danke Dir!“ antwortete eine furchtbare Stimme. Das Glas entfiel den Händen des Erben und alle Blicke wendeten sich nach einer der Thüren des Speisesaals, in welcher ein großer blaffer alter Mann mit auf der Brust gekreuzten Armen und strengen Blicke stand. „Mein Onkel!“ rief der erschrockene Erbe mit bebender Stimme. — „Der Todte!“ wiederholten die Gäste im Chor. Niemand hatte eine unerwartete Erscheinung einen gewaltigern Eindruck gemacht. Der Nefte sank, minder muthvoll und keck wie Don Juan, stumm und wie gelähmt auf seinen Stuhl, der Schloßherr aber fuhr fort; „solcher Art ist also Deine Besserung und solchen Gebrauch gedachtest Du von meinem Vermögen zu machen? Du hast die Probe schlecht bestanden, — hinweg, hinweg aus meinen Augen!“ Eine gebieterische Geberde begleitete diese Worte und der alte Herr verschwand, auch blieb er fest gegen alle Versuche des Nefen zu ihm zu gelangen und den Zorn zu sänftigen. Es er-



schienen vielmehr Diener, welche die Tafel abzudecken, die Lichter auszulöschen begannen und die Gäste mit mehr oder minder sanfter Gewalt nöthigten, in die bereit stehenden Wagen zu steigen, die sie auf die nächste Eisenbahnstation zurückbrachten. Die nächsten Schritte des erzürnten Oheims bestanden darin, daß er sofort in aller Form andere Verwandte zu seinen Erben einsetzte und den lebelustigen Neffen vollständig enterbte, dem nichts übrig bleiben wird, als in Australien oder Californien Gold zu suchen.

### Das Collodium, ein neues sehr zweckmäßiges Heilmittel, anwendbar in jeder Familie.

Obwohl schon in den öffentlichen Blättern von dem Collodium, dem Klebäther, mehrfach die Rede gewesen ist, so ist doch die praktische Anwendung fast gänzlich übersehen, und gleichwohl sollte dasselbe bei seiner außerordentlichen Wohlfeilheit in jedem Haushalt, in jeder Familie angeschafft werden. Es besteht das Collodium, der Klebäther, aus Schießbaumwolle, in Aether aufgelöst, und stellt sich auf eine fast unglaubliche Weise als eine helle, klare Flüssigkeit dar. Es bildet das Collodium, mit einem Pinsel mehrfach aufgestrichen und sehr schnell verdunstend einen luftdichten und wasserdichten Ueberzug, und ist das trefflichste, ausgezeichnete Heilmittel bei allen einfachen Wunden, bei allen Hautverletzungen im Gesicht und an den Händen, bei den Schrunden der Wäscherinnen, bei Wundgegangenen Füßen, bei alten flachen Geschwüren, besonders an den Füßen, die nicht heilen wollen, und bei Rothlaufentzündungen, die noch nicht in Eiterung übergegangen sind. Besonders verdient es bei Brandwunden, wo es fast augenblicklich den Schmerz stillt, und bei Frostbeulen, wo es im Anfang brennt, aber schnell heilt, angewendet zu werden. Auch bei den Hausthieren kann es auf eine vielfache Weise zweckmäßig gebraucht werden. Das Collodium muß in einem festverschlossenen Glase aufbewahrt werden und bei dem Gebrauche ist es angemessen, wenn von einer zweiten Person das Glas sogleich wieder verschlossen wird. Nach zehn Stunden löset sich der aufgestrichene Ueberzug des Collodiums ab, und muß natürlich wieder erneuert werden. Das Loth kostet nur wenige Groschen, und für zwei gute Groschen erhält man verhältnismäßig eine bedeutende, für Monate ausreichende Quantität, und deshalb sollte kein einziger Haushalt dieses köstliche, empfehlungswürdige Heilmittel und Hausmittel unangeschafft lassen. Wenigstens werden die denkenden, verständigen Leser, denen es Unterhaltung gewährt, neue interessante Versuche anzustellen, nicht unterlassen, mit diesem merkwürdigen, interessanten Heilmittel Versuche anzustellen.

(Dorfs)

### Fürst Michael Gortschakoff.

Unter den ersten Männern Rußlands, welche den Schlüssel zum ganzen Geheimniß der orientalischen Frage geben könnten, steht Fürst Gortschakoff, der Oberbefehlshaber in den Donaufürstenthümern. Er entstammt einer der ältesten russischen adelichen Familien. Seine Ahnen beherrschten, ehedem unabhängig, das Fürstenthum Smolensk. Er steht gegenwärtig in einem Alter zwischen 60 und 70 Jahren. Er begann seine militärische Laufbahn in der k. russischen Garde-Artillerie, ward 1828 Stabschef des Rudsowitsch'schen (nachher Krassowsky'schen) Corps und leitete in dieser Eigenschaft 1829 die Belagerungen von Silistria und Schumla. Im polnischen Feldzuge 1831 war er Stabschef des Grafen Pahlen, wurde bei Brochow verwundet und für die dort bewiesene Tapferkeit zum General-Leutnant befördert. Als Befehlshaber der gesammten Artillerie zeichnete er sich bei Ostrolenka und besonders im Sturm von Warschau aus. Als gegen Ende des polnischen Feldzuges 1831 Paskevitsch, nach Dibitsch Tode, den Oberbefehl übernahm, ward Gortschakoff, nach dem Rücktritte des Grafen Toll, Chef des Generalstabes. In dieser Eigenschaft entwarf er den Plan zur Erstürmung Warschaws und

übernahm, als Paskevitsch am ersten Tage verwundet wurde und dem Gefechte nicht mehr beiwohnen konnte, den Oberbefehl und endigte so am zweiten Tage den Kampf und den ganzen Krieg. Seit jener Zeit ist er in dieser Stellung, nachdem er noch 1843 zum General der Artillerie ernannt worden war, geblieben. In jüngster Zeit ist er noch dazu (1846) General-Gouverneur von Warschau geworden und hat als solcher während der Abwesenheit oder Krankheit des Feldmarschals die Angelegenheiten des Königreichs gelenkt. Auch in dem ungarischen Kriege 1849 nahm er einen hervorragenden Antheil. — Fürst Gortschakoff ist der mächtigste Vertreter des antigermanischen Gefühles im Heere, ein vollkommener Typus der russo-slavischen Partei, der russo-slavischen Ideen. Ihm sind die schwerfälligen, unterhandelnden Deutschen zuwider, vor der Mehrzahl der russischen Offiziere zeichnet er sich vortheilhaft durch unwandelbare Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit aus. In Polen bewies er große Geschicklichkeit, ein erobertes Land zu organisiren und zu verwalten.

### Seidenbau im Großherzogthum Hessen.

\* Der durch seine schriftstellerischen und praktischen Bestrebungen rühmlich bekannte Maulbeer- und Seidenzüchter, Hr. Karl Neß dahier (schon im Jahre 1829 erschien von ihm die Schrift: „Ueber den Seidenbau und dessen Einführung im Großherzogthum Hessen“) steht eben im Begriff, eine großartige Musteranstalt für die Kultur der Seide zu bauen, und beabsichtigt, für die Folge jährlich während einiger Monate unentgeltlich theoretischen und praktischen Unterricht in Allem zu ertheilen, was auf Seidenbau Bezug hat und was diesem wichtigen Industriezweig den höchsten Ertrag abzugewinnen vermag. Hr. Neß, der schon seit 1823 Seide zieht, hat in dieser langen Reihe von Jahren nie eine Mißernte erlebt; er hat im Gegentheil selbst in ungünstigen Jahren, wo in Italien die Zucht der Seidenraupen größtentheils mißlang, niemals einen Ausfall im Ertrag gehabt, ein Beweis, daß seine Kulturmethode durchaus auf der eigenthümlichen Natur der Seidenraupe basiert und daß er auch in schwierigen Verhältnissen um Hülfsmittel nicht verlegen ist. Der Bau der großen Rauperei ist bereits so weit vorgeschritten, daß er jedenfalls im Laufe des kommenden Winters vollendet sein und 1854 zum erstenmale zur Seidenzucht benutzt werden wird. Die Pflanzung des Hrn. Neß umfaßt eine Fläche von 18 Morgen, die mit vielerlei Varietäten des Maulbeerbaumes in der Art besetzt sind, daß das Feld größtentheils noch für Gartenbau und landwirtschaftliche Zwecke dienen kann. Unter den Bäumen zeichnet sich hauptsächlich der ächt chinesische Loubaum aus, den Hr. Neß vor nun zwölf Jahren zuerst nach Deutschland brachte. Dieser merkwürdige Baum widersteht jedem Winterfrost, er trägt eine unglaubliche Masse Blätter von der Größe einer starken Mannshand bis zu dem Umfange eines Tellers; er hat zugleich eine Triebkraft, wie kein anderer Maulbeerbaum; Jahrestriebe von 8 bis 10 Fuß Länge sind keine Seltenheit, und seine Lebenskraft ist so stark, daß er nur einer lange Jahre hindurch fortgesetzten, ganz vernunftwidrigen Behandlung endlich unterliegt. In dieser Beziehung wurden von Hrn. Neß mehrere höchst interessante Proben gemacht, die der Baum jedoch glücklich überstand. Was diesen Baum aber noch ganz besonders empfiehlt, ist die Gewisheit, daß er mit jedem Boden vorlieb nimmt und selbst noch im Fluglande auf das Befriedigendste gedeiht. Das Laub des Loubaumes, das reichste an nährenden und Seide gebenden Substanzen, wird von den Seidenraupen mit großer Begierde verzehrt und erzeugt Cocons von ungemeinen Seidengehalt. Hr. Neß kultivirt den Loubaum seit mehreren Jahren im Großen und hat davon bereits viele Tausend Pflanzen, selbst nach Rußland und bis an die türkische Grenze, versendet. Die Bestellungen häufen sich von Jahr zu Jahr in der Weise, daß sie häufig schon 6 bis 10 Monate im Voraus ertheilt werden müssen, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

\* Das Werthvollste auf der New Yorker Industrie-Ausstellung über welche die englischen Blätter fortwährend sehr geringschägige Berichte bringen, ist wohl eine Wase aus californischem Gold, 500 Unzen schwer und zu 100,000 Doll. geschätzt, die der glückliche Schatzgräber selbst gearbeitet hat.

sich de  
traurig  
alten  
theater  
bedeck  
formle  
daß m  
unterf  
men v  
Arabe  
thago  
gelehr  
die La  
stimme  
unterf  
baute  
haben  
vorgeb  
stand  
fer ver  
nachd  
heit n  
lich w  
ist ein  
theater  
gegen  
reihe,  
hande  
ten M  
theils  
nehme  
Gewöl  
wecken  
Zweck  
mit p  
schen  
große  
beschrä  
Wasser  
haft k  
Evert  
engern  
thago  
dieser  
ters au  
durch  
Einzel  
Thäler  
wohner  
ung stö  
Pompe  
Porphyr  
ten, die  
und da  
man, u  
Grunde  
nigen n  
Vernich  
zerstört  
welche  
noch an

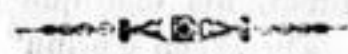


## Die Trümmer von Karthago.

(Die Kapelle Ludwigs des Heiligen.) Man kann in der That, ohne sich den wehmüthigsten und schmerzlichen Gedanken zu überlassen, die traurigen Trümmer nicht ansehen, welche heutzutage auf dem Boden des alten Karthago gelagert sind, der sonst mit Palästen, Arsenalen, Amphitheater, Triumphbögen, Theatern, den Wohnungen von 700,000 Puniern bedeckt war. Trümmer und Mauern, Stücke verstümmelter Säulen, Reste formloser Bauten, Ruinen, im Allgemeinen so wenig in die Augen fallend, daß man auf eine gewisse Entfernung sie nur mit Mühe von dem Boden unterscheiden kann, der sie trägt, finden sich in beträchtlichen Zwischenräumen von einander, durch wohlangebaute Felder von den Wohnungen der Araber und Europäer geschieden, und gewähren eine Vorstellung von Karthagos unermesslicher Ausdehnung. In verschiedenen Zeiträumen haben gelehrte und gewissenhafte Arbeiter es mit großer Anstrengung versucht, die Lager der Befestigungen, Häfen und Monumente von Karthago zu bestimmen und auch unter den noch vorhandenen Trümmern diejenigen zu unterscheiden, welche dem phönizischen oder dem von Rom wieder aufgebauten Karthago angehört haben. Diese wissenschaftlichen Bemühungen haben aber größtentheils nur einander ganz entgegengesetzte Systeme hervorgebracht, zwischen welchen sich auszusprechen der gegenwärtige Zustand der Ruine sehr schwer gestattet; so groß war in der That auf dieser verheerten Küste die Zerstörung durch Menschen, Wogen Zeit, daß, nachdem man sie durchwandert und studirt hat, Einem die Verlegenheit und die Ausflüchte der zum Urtheilen befugtesten Männer begreiflich werden. Das einzige ein wenig erhaltene Denkmal von Karthago ist ein großes Gebäude von elliptischer Form, wahrscheinlich ein Amphitheater. Sein äußerer Umfang beträgt 1700 — 2000 Fuß, die Höhe gegen 100 Fuß vom Grund bis zum Architrav über der dritten Säulereihe, da die vierte, nur noch in den unbedeutendsten Trümmern vorhanden, kaum gezählt werden kann. Die einzigen wahrhaft imposanten Ruinen aber, denen man hier begegnet, sind unermessliche, größtentheils noch gut erhaltene Eisternen. Bestimmt, das Regenwasser aufzunehmen, bestehen sie aus einer Anzahl sehr ausgedehnter unterirdischer Gewölbe, die mit einander durch Rinnen in Verbindung stehen, und erwecken in uns eine hohe Idee von den durch die Puniern für öffentliche Zwecke aufgeführten Bauten. Wie sicherlich die Cippen und Grabsteine mit punischen Inschriften, so sind sie wahrscheinlich ein Werk des punischen Karthagos, welches sonst mit seinem Wasserbedürfnis für eine so große Bevölkerung auf zwei Quellen und auf Brunnen mit Brackwasser beschränkt war, indeß die noch in großartigen Resten sichtbare ungeheure Wasserleitung der römischen Stadt angehört, so gut als gewiß ein wahrhaft kaiserliches Geschenk ihrer Beherrscher Hadrian und Septimius Severus an dieselbe. Sie führte einst vom höchsten Berge des ganzen engeren karthagisch libyschen Gebietes dem majestätischen, südlich von Karthago gelegenen Sagan, diesem Gottesberge des heidnischen Alterthums, dieser heimlichen Lieblingsstätte muselmännischer Einsiedler des Mittelalters auf einer geraden Entfernung von acht deutschen Meilen, welche aber durch die Windungen der Leitung zum wenigsten verdoppelt wird, bald die Einzeweide der Höhen in unterirdischem Laufe durchschneidend, bald weite Thäler in hohen Bögen überspannend, den klaren reichen Quell den Bewohnern der Stadt zu. In der ganzen von Ruinen erfüllten Ausdehnung stößt man am häufigsten auf Trümmer von Mosaik, größer als die in Pompeji und Herculaneum, außerdem auf einzelne Stücke von Marmor, Porphyr, verde antico, Granit u. s. f. und von einer Menge von Spielarten, die sich größtentheils in keinem der Steinbrüche des Landes vorfinden und daher mit großen Kosten hierher geschafft worden sein müssen. Das man, verglichen mit den hier einst verwendeten Massen von Gestein im Grunde so wenig mehr von diesen Reichthümern findet, das wird Denjenigen nicht befremden, welcher bedenkt daß seit Karthago's letzter völliger Vernichtung durch die Sarazenen vor mehr als elf Jahrhunderten Alles zerstört oder Weggeschleppt wurde, nicht nur durch die Herren des Landes, welche ihre Bauten mit diesen antiken Resten schmückten, wie man es jetzt noch an vielen maurischen Gebäuden in Tunis sehen kann, sondern über-

dies auch die Europäer, welche im Mittelalter ganze Ladungen von Marmor aus Karthago fortgeschafft haben, um damit christliche Bauten auszustatten. Statt vieler diene zum Beleg hiefür die prächtige Kathedrale von Pisa, deren Inneres sich vor Allem die Verschwendung der kostbarsten, in Säulen, Mosaikboden u. s. f. gefasteten Marmorarten auszeichnet. Diese Pisa, erobert im Mittelalter, bereichert durch die Schätze des Ostens und mit seiner Herrschaft bis Judäa reichend, ließ aus Karthago zur Ausschmückung seiner öffentlichen Gebäude Marmor holen, indeß es nach Palästina 40 Schiffe absandte, um sie mit Erde aus dem h. Lande zu beladen, bestimmt, das Beet im Mittelpunkte seines berühmten Campo Santo's eines der Wunderwerke Italiens, zu bilden.

Aus diesem Schutt und Graus einer untergegangenen antiken Welt erhebt sich auf der Spitze des Hügel, wo einst Karthagos Burgstadt, Byrsa lag, eine Schöpfung der jüngsten Zeit, die kleine Grabkapelle, von Ludwig Philipp I. einem seiner größten Verfahren, Ludwig dem Heiligen geweiht, der auf seiner Heeresfahrt gegen das muselmännische Tunis an einer ansteckenden Krankheit mit vielen andern seiner Kreuzgenossen auf dieser Städte endigte. Hier nach seinem Befehle auf ein Lager von Asche gebettet, die Arme auf die Brust gekreuzt, die Augen gen Himmel gerichtet, umgeben von seiner Familie in Thränen, von Abgeordneten des byzantinischen Kaisers, von sterbenden Soldaten, welche sich durch die Trümmer herschlepten, um ihn noch einmal zu sehen, starb den 13. (24.) August 1270 Ludwig IX., einer der größten und besten Könige Frankreichs, nachdem er die letzte Delung verlangt und den Gebeten der mit dem Tode Ringenden mit einer so festen Stimme geantwortet hatte, als habe er auf dem Schlachtfelde Befehle zu ertheilen. Die eben erwähnte Kapelle, wo jetzt sein vom palermitanischen Mon-Reale übertragenes Herz ruht, ist ein kleines achtseitiges Gebäude von einem sehr einfachen Aeuseren, nur im oberen Theile des Gesimses mit Marmor geschmückt, von einer Kugel und einem Kreuze aus vergoldeten Kupfer überragt und mit gothischen Thürmspitzen geziert. Das sehr bescheidene Innere der Kapelle bietet außer dem geschichtlichen Interesse auch ein archäologisches dar: der Fußboden nämlich wird von einem recht anmuthigen Mosaik gebildet, welches in zierlicher, schöner Zeichnung und lebhaften Farben verschiedene Gattungen Fische darstellt: 10, in den Ruinen des fischreichen Cullecta aufgefunden wurde. An den Wänden der klosterartig der Kapelle sich anschließenden Kammer hat man ein kleines Museum von römischen Alterthümern aufgestellt, welche meist in den Trümmern von Karthago, zum Theil aber auch anderwärts, namentlich in den Ruinen des alten Thybrea, entdeckt worden sind. — Von dem Höhenpunkte aus, wo die Kapelle liegt genießt man eine prächtige Rundschau. Der Blick umfaßt zumal die Goletta und ihre Rhede voll von Schiffen, die friedlichen Gewässer des Sees von Tunis im Kontrast mit der Bewegung des Meeres, Ruinen in beinahe allen Richtungen, Tunis mit den Minarets und den weißen Domen seiner Moscheen im Halbkreise sich erhebend, eine unermessliche Ebene, von Däsen, Dörfern, Zelten mit Decken aus Kameelhaaren durchschnitten, die Niederung el Mirsa mit ihren grünen, gerade im Mittelpunkte des alten Karthagos angebaute Feldern, am Rand der Fläche Gebirge, deren Auz mit dem des Himmels zusammenfließt. Zudem man diese ungeheuren Ebenen überblickt, wo die Legionen Hannibals, Scipios, Cäsars, die Armeen der Vandalen, Sarazenen, Kreuzfahrer ihre Grabstätte finden sollten, überläßt man sich lauzen Traumb Gedanken, welche Einen in die Vergangenheit zurücktragen und die großen Gestalten wieder auftauchen lassen, die in verschiedenen Zeitabschnitten über diese Gegenden Ruhm verbreitet haben. Unmöglich aber ist es, die Gefühle tiefer Schwermuth auszudrücken, welche in der Seele der Ablick des Gemäldes erweckt, das sich dort auf der Höhe der St. Ludwigskapelle vor den Augen des Beschauers ausrollt, ein: Gemäldes, gewiß einzig in der Welt, welches zugleich eine der großartigsten Gestaltungen des Alterthums und eine der erschütterndsten Erinnerungen aus dem Mittelalter für die Betrachtung neu belebt. (Nach Dr. Barths Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres I. Band und der „Revue de l'Orient Noet“.)





\* Man schreibt aus Berlin vom 7. Nov.: „Die Erfolge, welche die Cultur der schwarzen Bohne geliefert hat, sind so beachtenswerth, daß im Interesse des Landmannes und des Städters darauf hinzuweisen ist. Der Ertrag dieser Frucht ist ein mehr als hundertfältiger und lohnt den Fleiß des Landmannes in hohem Grade. Bei einer verbreiteteren Anpflanzung muß aber der Preis ein sehr billiger sein, was dem Städter bei den hohen Kartoffel- und Getreidepreisen um so willkommener sein wird, als die schwarze Bohne eine gesunde und kräftige Nahrung darbietet.“

\* Am 25. November d. J. feierte der Bürgermeister Johann Gottlob Schöne zu Sebnitz im Meißner Hochlande seinen neunzigsten Geburtstag und wurde bei dieser Gelegenheit von einer 85 Köpfe zählenden Nachkommenschaft beglückwünscht, nämlich von 3 Kindern, 17 Enkeln, 61 Urenkeln und 5 Ururenkeln.

\* Wie sehr sich der Verbrauch von Cigarren in Oesterreich gehoben hat, geht zum Theil aus den statistischen Tabellen hervor. Im Jahre 1841 wurden 28 Millionen Cigarren erzeugt, während diese Ziffer in diesem Augenblicke auf mehr als 800 Millionen gewachsen ist. Dabei sind die im Auslande erzeugten und vom Auslande bezogenen Cigarren nicht mit gerechnet.

\* Aus Nimes wird berichtet, daß der Luftschiffer Deschamps bei der zweiten Fahrt, die er vom dortigen Amphitheater aus bei sehr ungünstigem äußerst stürmischem Wetter antrat, verunglückt ist. Sobald der Ballon den Bereich des Amphitheaters verlassen hatte, riß ihn der Wind mit erschreckender Schnelle in südwestlicher Richtung fort. Etwa 10 Minuten nach der Abfahrt sah man ihn sich senken, dann hin- und herschwanke und dann sich verlängern, wahrscheinlich infolge eines Risses im Apparat, der das Gas ausströmen ließ. Sein Fall wurde jetzt so rasch, daß Jedermann das Schlimmste befürchtete. Leider war die Befürchtung nur sehr begründet. Das Niederlassen des Deschamps erfolgte 12 Kilometer von Nimes, zwischen Generac und Beauvoisin. Mehrere Leute aus erstem Orte sahen den Ballon fallen. Herbeigeeilt fanden sie Deschamps ohne Lebenszeichen am Boden liegen; einige Meter entfernt sah man Rachen und Ballon. Der Körper wurde erst nach dem nahen Beauvoisin, wo ein geschickter Arzt wohnt, der nach vorgenommener Untersuchung erklärte, daß der Tod eingetreten sei, und sodann nach Nimes gebracht, wo alsdann für seine junge Gattin, die ihn gewöhnlich auf seinen Fahrten begleitete, diesmal aber auf sein Geheiß zurückgeblieben war, und seine zwei Kinder eine Subscription eröffnet wurde. Deschamps war einer der unerschrockensten, umsichtigsten und erfahrensten Aeronauten; 119 Luftfahrten hatte er glücklich vollbracht.

\* Endlich hat man Kunde von dem lange vermißten englischen Schiff, der „Lady Evelyn“, die gegen Ende des vergangenen Jahres von Liverpool nach Australien und von dort nach Hongkong gegangen war, um chinesische Auswanderer nach Kalifornien zu führen. Die „Lady Evelyn“ schwimmt schon lange

nicht mehr und ist in einem heftigen Sturme zu Grunde gegangen, mit ihr 250 Menschen, meist Chinesen. Nur 30 Personen gelang es, sich auf eine nahegelegene Insel zu retten, wo sie von den Eingebornen gastlich aufgenommen und versorgt wurden, bis sie nach einem Aufenthalte von zwei Monaten und vier Tagen durch den vorbeikommenden britischen Dampfer von ihrer unfreiwilligen Verbannung erlöst wurden.

\* Das Reich Japan. Die folgende Skizze darüber, welche wir der „San Francisco Times“ entlehnen, ist besonders gegenwärtig beachtenswerth:

„Das ganze Reich besteht aus 66 Provinzen. Die Insel Nippon enthält deren 50, Kew-shoo 9, Sho-ke 5, Yu-n 1 und Sadho 1. Die große Stadt Jeddo liegt in der Provinz Moo-so-she. Die Seekarte weist 808 Inseln, einschließlich der 4 Hauptinseln, auf, von welchen einige reich an Mineralprodukten sind. In der Insel Sadho sind reiche Goldminen, doch Keinem ist es gestattet, in demselben zu arbeiten, außer allein den Sträflingen, welche die Regierung dorthin sendet. Sie leben selten mehr als drei Jahre und einigen ist nie erlaubt, das Tageslicht zu schauen. Sie arbeiten die Minen, wie einen Eisenbahntunnel, unter den Bergen, wo einige ihre ganze Lebenszeit verbringen müssen, ohne je die Sonne wieder zu sehen. An der Küstenseite von Kew-shoo finden sich Steinkohlen im Ueberfluß und ein guter Schiffshafen ist nahe zur Hand. Das Volk brennt meistens Holzkohlen, es ist den Leuten verboten, mit den harten Kohlen zu kochen, wegen des Gases, weshalb die Minen nicht viel besucht werden. In der Insel Ha-jay-jo-she-ma werden alle Kleider des Kaisers gemacht. Er sendet fünfmal jährlich ein Schiff dahin, um seine reiche Ladung nach Jeddo zu bringen. Einige seiner Junker sind an der Seite und ganz herum mit Goldplatten verziert. Der merkwürdigste Berg ist Foo-g-san in der Provinz Soo-roong-an. Derselbe ist 10 englische Meilen (wahrscheinlich in schräger Richtung gemessen) hoch und der Gipfel 9 bis 10 Monate im Jahre mit Schnee bedeckt. Im Juni und Juli wird er von großen Schaaren Volkes aus Jeddo und verschiedenen Theilen des Landes besucht. Das Volk besitzt eine Menge Lieder zur Verherrlichung desselben und seiner Sagenüberlieferungen. Er wird für heilig gehalten und kein Frauenzimmer darf ihn besteigen. Der jetzige Kaiser ist 21 Jahre alt, sein Titel ist Chin-Kaw, was Himmel hienieden bedeutet. Sein Palast ist in Jeddo. Derselbe ist umgeben mit einer starken Mauer und außen um die Mauer läuft ein mit Wasser angefüllter Kanal, sein Arsenal steht dicht an seinem Palast auf einem Hügel gebaut wohin er sich in Kriegszeiten zurückzieht. Er umgibt sich beständig mit einer starken Leibwache und wenn er ausreitet, was sehr selten geschieht, so hat er 10 bis 12 von seinen Ministern, die in dieselbe Uniform wie er gekleidet sind, bei sich, damit Niemand ihn erkennen könne. So sehr fürchtet er sich vor seinen eigenen Unterthanen. Wenn er durch die Stadt kommt, so muß das Volk niederknien, mit dem Antlitz auf dem Boden, bis er nicht mehr zu sehen ist. Man darf nicht einmal den Kopf wenden, um ihn anzusehen. Dieselbe Verehrung muß allen seinen Staatsministern und öffentlichen Beamten erwiesen werden. Die Hauptwaffe im Kriege in Japan ist das Schwert, welches groß und sehr scharf ist. Ein guter Krieger soll im Stande sein, zehn zu gleicher Zeit abgeschossene Pfeile abzurufen, und er wird für fähig gehalten, eine Flintenkugel durchzuhauen, wenn er den Mann sieht, der nach ihm schießt. Der Gebrauch der Flinte in Japan ist wie folgt: sie hat keinen Feuerstein, sondern eine Art Leute, am Schaft angebracht; die Flinte wird an der linken Schulter gehalten und mit der linken Hand gestützt, mit der rechten aber abgefeuert. Dem Volke ist es nicht gestattet, Feuerwaffen im Hause zu haben.“

\* Die oft aufgestellte Behauptung, daß die überwiegende Zahl der Einwohner Berlins nicht in Berlin geboren, sondern von außerhalb eingewandert sei, hat in diesen Tagen wieder eine auffallende Bestätigung erhalten. Die so eben neu aufgestellten Geschwornenlisten enthalten ein Verzeichniß von 7782 zu Geschwornen wahlberechtigten Personen. Davon sind in Berlin geboren 3210 Personen, außerhalb Berlins 4540. Von 32 Personen war der Geburtsort unbekannt.

Jahr  
biswe  
gütig  
prom  
  
im  
  
Gewin  
virun  
Vors  
steige  
auf d  
nal-  
Staat  
Depo  
befind  
  
und  
  
in  
Jo m  
wend  
B  
  
gelauf  
Schw  
der E  
Futter  
  
ist in  
  
April



## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Allen geehrten Geschäftstreibenden hier und auswärts zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit Beginn des neuen Jahres 1854 das Botengeschäft nach Dresden mit übernehmen und daß ich zweimal in der Woche Montag und Freitag, bisweilen auch Mittwoch dahin und zwar an den genannten Tagen hin und zurückfahren werde. Allen denjenigen, die mir Ihr gültiges Vertrauen schenken und mich mit Ihren Aufträgen und Ladungen freundlichst beehren werden, sichere ich billige, reelle und prompte Besorgung und Bedienung zu.

**Nadeberg.**

**Kaiser, Fuhrmann.**

Mein Stand ist in Dresden Schreibergasse Nr. 4 beim Gastwirth Müller und in Neustadt Stadt Baugen.

### Concert

Freitag den 6. Januar

im Schießhaussaale zu Königsbrück, Anfang 5 Uhr, nach beendigtem Concert findet Ballmusik statt.  
Um gütigen Besuch bittet  
**Garten.**

1 Päckchen	<b>Dr. Suin de Boutemard's</b>	1/2 Päckchen
à	aromatische	à
12 Ngr.	<b>ZAHN - PASTA</b>	6 Ngr.

gewinnt vermöge ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und ihrer wesentlichen Vorzüge vor all den verschiedenen Zahnpulvern, eine sich immer steigende rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medicinal-Ausschusses neuerdings auch von dem Königl. Bayer. Staats-Ministerium privilegirt worden. — Das alleinige Depot von Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Seife für Nadeberg befindet sich bei

**C. A. Hänzsche.**

und für Pulsnitz

bei **A. Dietrich**

Sollte Jemand auf das von Karl Zeidler jun. in Oberlichtenau besessene Haus Nr. 143 reflectiren, so möge man sich recht bald an Unterzeichneten wenden.

Pulsnitz, den 23. December 1853.

**C. Wilhelm Messerschmidt.**

Am 26. December ist Unterzeichnetem ein großer Hund zugehauen, besondere Kennzeichen sind graue Farbe eine weiße Schwanzspitze, und an der Brust zwei weiße Streifen querüber; der Eigenthümer kann diesen gegen Erlegung der Insertion und Futterkosten in Empfang nehmen bei

**Johann Gottfried Ringel**  
in Niederröbern.

200 Thaler sind sofort auf erste Hypothek auszuliehen; wo? ist in der Expedition d. Bl. in Pulsnitz zu erfahren.

Ein Logis ist vom 1. Januar an zu vermieten und zum 1. April zu beziehen bei

**Gottfried Sahn,**  
Schuhmacher-Meister in Pulsnitz.

### Dr. HARTUNG'S k. k. a priv'



Chinarinden - Oel,  
zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,  
à Flasche mit Gebr. Anw. 10 Ngr.  
Kräuter Pomade,  
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,  
à Krause mit Gebr. Anw. 10 Ngr.



Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Nadeberg, ächt und unverfälscht nur allein verkauft bei

**C. A. Hänzsche.**

sowie in Pulsnitz

bei **A. Dietrich.**

Auf dem Rittergut Medingen sind zu jeder Zeit frische unterjährige Hefen für Branereien und Bäcker zu verkaufen.

### Bieh Auction.

Auf dem Rittergut Schmorkau bei Königsbrück sollen

Sonnabend den 14. Januar 1854

Mittags 1 Uhr

Ein starker fetter Bulle und zwei ziemlich ausgemästete Ochsen meistbietend versteigert werden und werden Kauflustige hierzu eingeladen.



# Concert und Ballmusik,

zum Neuenjahr auf dem goldnen Band zu Niederzgersdorf wozu ganz ergebenst einladet  
Oschatz Gastwirth.

## Karpfenschmaus.

Freitag den 13. Januar, lade ich alle Freunde und Bekannte zum Karpfenschmaus, wobei Ballmusik stattfindet, ergebenst ein

Kaufer, Schenkewirth in Liegau.

## Concert Anzeige auf dem Bahnhofe zu Radeberg

künftigen Sonntag den 1. Januar Nachmittags 3 1/2 Uhr, wobei auch acht Bairisch Bier zu haben ist, es ladet dazu ergebenst ein

J. Kaje.  
Krug Stadtmusikus.

### Dank.

Herrn und Frau Klostervoigt von Posern sagt für die, den armen kleinen Spinnern in so reichem Maße bereitete Christfreude den tiefgefühltesten Dank

die Spinnerschulverwaltung zu Pulsnitz.

### Bekanntmachung.

Um mehreren Anfragen meiner werthen Kunden zu begegnen, zeige ich denselben hiermit an, daß ich von heut an auch **Mittelkohlen** auf dem Lager habe, welche sich zur Brauerei, Brennerei und Dampfkesselheizung besonders eignen, auch zur Stubenheizung anwendbar sind. Der Verkaufspreis pro Tonne oder zwei Scheffel Burker Maß ist 21 Ngr.

Bahnhof Radeberg, den 28. December 1853.

A. B. Rumpelt.

Ein fettes Schwein ist auf der Badergasse Nr. 360 zu verkaufen.

### Verloren

wurde am Pulsnitzer Christmarkte vom Schießhause bis zum goldnen Bande 2 1/2 Elle schwarzes Tuch in ein buntes Taschentuch eingebunden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes oder im goldnen Bande zu Gersdorf abzugeben.

### Frische Preßhese

zu haben bei August Dietrich in Pulsnitz.

2 Stuben mit Kammern, Küche und Bodenraum sind von heute an zu vermieten und können zu Ostern bezogen werden bei den Botenfuhrmann Winckler.

### Getreide-Preise in Radeburg.

den 21. December 1853.

Weizen	6	Thlr.	15	Ngr.	auch	7	Thlr.	6	Ngr.
Korn	5	„	3	„	„	5	„	10	„
Gerste	4	„	4	„	„	4	„	10	„
Hafer	2	„	8	„	„	2	„	15	„
Erbsen	5	„	4	„	„	6	„	—	„
Heidekorn	3	„	6	„	„	3	„	12	„

Eingegangen: 1116 Scheffel.

### Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz, den 30. December 1853.

Beerdigungen:

28. Dec. Henriette Wilhelmine Gfr. August Philipps Bauergutsbes. in Msn. Dhorn ehel. jüngst. Töchterl. gest. an Schlagfluß 9 Wochen alt. Sonntag, am Neujahrstage predigt früh Herr Oberpfarrer Weisenborn. Nachmittags Herr Diaconus Lehmann.

Radeberg, den 30. December 1853.

Geboren: Gustav Adolph Richter, Weiwärter ein Sohn. — Mstr. Heinrich Moritz Förster, B. u. Schlosser eine Tochter. — Mstr. Gotthold Ernst Gebler, ans. B. u. Tischler eine Tochter. — Außerdem ein unehel. Sohn und eine unehel. Tochter.

Gestorben: Frau Anna Rosina, J. W. Großmann, gewes. Händlers u. Maurers in Losdorf hinterl. Wittwe 75 Jahr 10 Mon. 12 Tage alt an Altersschwäche.

Sonntag, am Neujahrstage und Freitag, am Feste der Erscheinung Christi predigt früh Herr Superintendent Martini.

Nachmittags Herr Archidiaconus Carlis.

Sönigsbrück, den 30. December 1853.

Gestorben den 17. December Johanne Sophie des Sattlermeisters E. Erg. Günther Ehefrau an Schlagfluß, alt 65 Jahr 3 Wochen. — den 20. Dec. Johanne Christiane, des Weißgerbermeisters Christ. Ad. Bernhardt hinterl. Wittwe, an Brustentzündung, alt 64 1/2 Jahr.

Bei der Jahreschlussfeier (den 31. Dec. Nachmittags 4 Uhr) predigt Herr Oberpfarrer Kirsch.

Den 1. Jan. 1854 predigen Vormitt. Herr Oberpfarrer Kirsch.

Nachmitt. Herr Diaconus Marloth.

Am Epiphaniastage (den 6. Jan.) predigen Dieselben.

Radeburg, den 30. December 1853.

Geboren: Mstr. Traug. Leber, Kreuz, B. u. Kürschner ein Sohn.

Gestorben: Friedr. David Klinger, Auszugsbürger 67 Jahr alt. — Mstr.

Joh. Glieb. Jahn, B. u. Schuhm. 77 Jahr 4 Mon. alt.

Am Neujahrstage predigt früh Herr Oberpfarrer Zeidler.

Nachmittags Herr Diaconus Weisner.

